

seitdem wiedereroberten; statt Agrippina hieß es nun Colonia (Bouquet II, 546. 649. 666). Doch noch im Annolied (Strophe 29) ist sie heheizin Agrippina, und im Eggenliede (Strophe 1) heißt das Land, worin Köln liegt, Gripiar. Seit der fränkischen Eroberung erscheint Köln als die Hauptstadt der ripuarijchen Franken. Wenigstens hatte der ripuarijerkönig Siegebert der Hinkende, der mit Chlodwig bei Tolpiacum gegen die Alamannen foht, hier seinen Sig, und Chlodwig, welcher nach Siegeberts Ermordung Reich und Schäge erbt, wurde in Köln auf den Schül gehoben (Greg. Tur. 2, 40). Im Anfange des 6. Jahrhunderts traf man noch (fränkisches?) Heidenthum in der Nähe der Stadt, ein Idol in einem Haine, der reich mit Weihgeschenken behangen und zu Opfern und Gelagen ausgerüstet war (Greg. Tur. Vitae Patrum 6). Köln zählte seit der Theilung des Reiches nach Chlodwigs Tod zu den namhaftesten Provinzialstädten Austrasiens. Nach dem Bruderkriege zwischen Theodorich von Burgund und Theodebert von Austrasien empfing 612 der siegreiche Theodorich in der Kirche St. Gereon zu Köln die Huldigung der Ripuarier. Unter Bischof Kumbert (623—663) galt Köln als zweite Stadt des Reiches unmittelbar nach Metz. Plectrudis, die Wittve Pipins, hielt hier 714 bis 716 Hof und führte im Namen ihres Enkels Theoduald die Geschäfte des Majordomus. Erst unter Karl d. Gr. und seinen Nachfolgern trat Köln hinter Aachen zurück, zumal da auch die Erzbischöfe meist am Hofe weilten. Im spätern Mittelalter war Köln das Haupt des rasch anwachsenden Städtebundes; die Kämpfe, welche es seit Mitte des 13. Jahrhunderts gegen die Erzbischöfe führte, endigten mit dem Siege der Stadt, mit Anerkennung ihrer Freiheit und Verbannung der Erzbischöfe aus der Hauptstadt ihres Erzbistums. Keine Stadt in Deutschland konnte sich an Größe und Reichthum, an Pracht der Gebäude, an Wichtigkeit für Kirche und Staat, für Kunst und Wissenschaft mit Köln messen. Das Sprichwort sagte, wer Köln nicht sah, habe Deutschland nicht gesehen, und der Dichter sang: Coellen ein Croin Boven allen Steden schoin. Köln war ein Hort der Kunst und der Wissenschaft. Hier lebte und wirkte Albertus Magnus, der tief sinnige Heros der Scholastik; hier schloß der junge Thomas von Aquin sich an ihn an; hier wirkte und starb der Doctor subtilis Duns Scotus. Hier trafen die großen Handelsstraßen zusammen, die damals von Venedig und Genua über die Alpen den Rhein hinab, und vom fernen Nowgorod durch Vermittlung Lübeds und der weßfälischen Städte dem Westen die Erzeugnisse des Ostens zuführten; und Köln wieder war der Stapelplatz der Waaren, die aus England, dem nördlichen Frankreich und den Niederlanden für den Osten bestimmt waren. Ein ungeheurer Reichthum war in den Händen seiner Kaufherren aufgehäuft, und wohl konnte der Dichter (Rudolf von Ems) sagen, selbst für eine Königs-

tochter möchte es nicht das schlimmste Loos sein, durch die Heirat mit dem Sohne eines Kölner Kaufherren ein reiches Kaufmannsweib zu werden. Außerdem zählte Köln eine beträchtliche Anzahl reicher alter Geschlechter, ruhmreicher gemahlter Patricierfamilien, welche die Blüte der Bürgergesellschaft bildeten. So begreift sich, wie in Köln bei feierlichen Gelegenheiten ein Glanz und eine Pracht entfaltet werden konnte, die alles übertraf, was man sonst zu sehen gewohnt war. Der Kölner jener Zeit war reich, fromm und lebensfähig. Wohlstand begegnete man allenthalben, der Rhein war mit Rauffahrtsschiffen bedeckt, ein höchstes Leben herrschte überall. Das ruhmwürdige Beispiel gab Köln im Zeitalter der Reformation. Während fast alle Reichsstädte mit der Reformation buhlten, blieb Köln standhaft. Senat, Unbeschnittene Bürgergesellschaft trat ihr entschieden und mit Energie entgegen. Die Reformatoren besagten sich, die Frauen der Senatoren gingen zu fleißig beten und hielten daher ihre Männer im katholischen Glauben aufrecht; Bußer spötelte, die Kölner liebten ihr Bier mehr denn das Evangelium. Man liebäugelte mit den reichen Pfriinden, die frei wurden, wenn die Reformation das Erzbistum eroberte. Bußer rief Melanchthon dringend um Hilfe herbei. „Siege man,“ schrieb er, „so werde die Reformation im Erzbistum eine herrliche Zufluchtsstätte finden, und es würden dem Kölner gewiß noch einige andere Bischöfe folgen“ (Corp. Ref. V, 59). Köln Standhaftigkeit schlug zweimal, zur Zeit Herzog von Wied und unter Gebhard Truchses, den Angriff der Reformatoren siegreich zurück. Durch den Gegenstoß, den beide Male der Protestantismus erlitt, ward die Kirche in Deutschland gewissermaßen in späterer Zeit, als die Kurfürsten aus dem bayerischen Hause in misverstandener katholischer Politik Hand in Hand mit Frankreich gingen, bei die Stadt Köln meist treu zu Kaiser und Reich. Daß seit Constantin die heidnischen Tempel auch zu Köln in Kirchen umgewandelt worden, ist als Wahrscheinlichkeit für sich. Solches soll der Fall mit dem Marsstempel zu Köln gewesen sein, in dem Vitellius bei seiner Erhebung zum Imperator Julius Cäsars Schwert erhielt, um es durch die belebtesten Straßen Kölns zu tragen (Sueton Vitell. c. 8), und wohin derselbe Vitellius nach Otho's Selbstmord dessen Dolch schickte, um es dem Mars zu weihen (ib. 10). An der Stelle dieses Tempels soll sich die St. Michaelskirche in der Salzgasse erhoben haben, die 1300 in einem Brande unterging, darnach dürftig wieder aufgebaut, aber 1544, weil ihre Lage den Verkehr hinderte, abgebrochen wurde. Zwei Inschriften an der ehemaligen Marktsporte an der Ecke ummelbeten jene Umwandlung des Tempels in die St. Michaelskirche (Winheim, Sacrorum Agrippinae, Colon. 1607, 303; Walraf, Geschichte der Geschichte von Köln, Köln 1818, I, 149). Die Verdrängung des Marscultus durch die Christen-